



Der Süden in uns ...

Axel Venn (xx) ist Absolvent der Folkwangschule Essen, Professor an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim, international geachteter Fachmann und begehrter Redner für Farbe, Oberfläche, Trend und Design. Der gebürtige Marburger ist Autor von Colortrend.de, begeisterter Maler (Wandbild oben) – und begnadeter Flaneur mit streitbaren Ansichten auch zu unserem Titelthema.





Wir sitzen im „Café Bilderbuch“ in Berlin-Schöneberg. Der Raum ist saalgroß und trotzdem ohne Hallen-Kälte. Bereiche auf unterschiedlichem Niveau, Sofas, Sessel und Stühle, eine lange Regalwand mit Büchern, fast alle Tische besetzt: Architektur und Innenarchitektur erlauben schallfreie Kommunikation, verhindern Lärm. Der allgemeine Stimmpegel und sanft klapperndes Geschirr signalisieren: Die Leute fühlen sich wohl.

Prof. Axel Venn, mit dem wir verabredet sind, um über die Ästhetik gesunden Wohnens und Folgen des Klimawandels auf unseren Lebensstil zu sprechen, erweist sich als Gesprächspartner mit seltener Gabe: Er packt große Fragen fasslich an, findet Spaß am Brückenschlag zu entfernten Themen und hat keine Angst, Farbe zu bekennen – der Stallgeruch der Souveränität. Axel Venn schwingt sich wie ein Schmetterling von Blüte zu Blüte. Deshalb ist es auch am besten, ihn mit einer Blütenlese vorzustellen.

Welche Veränderungen bewirkt der Klimawandel fürs bewusste Wohnen? Axel Venn: „Eine hochinteressante Frage, auf die es schon Antworten gibt. Viele Menschen in Deutschland reagieren auf ihn oder nehmen ihn vorweg, indem sie die Lebensart des Südens importieren. Deutsche sind in man-

cher Hinsicht Franzosen und Italiener geworden: Wein- statt Biertrinker. Latte Macchiato und Prosecco, Pasta und Spaghetti. Wir leben und essen viel mehr draußen. Unsere Fenster werden größer, und wir haben nichts dagegen, uns wechselseitig in die Fenster zu schauen. Esstische wachsen mit der Lust am guten Gespräch in geselliger Runde und nehmen die Ausmaße klösterlicher Refektoriumstische an. Tischdecken verschwinden, Brot brechen wir wieder mit der Hand, Atmosphäre und Dekoration ähneln einem Frühlingsfest in der Toskana.“

Warum läuft das Traumhaus Traumschiffen den Rang ab? „Menschen fragen sich zu allen Zeiten: Was macht mir Spaß? Die Antwort geht einher mit der Bestimmung von Identitäts- und Statusvermittlern. Vor 30 Jahren war es das Gäste-WC im eigenen Haus, der Ort mit den goldenen Wasserhähnen. Dann kam das Fernweh, mit ihm Prestige-Reisen und das Traumschiff. Jetzt sind es Haus, Wohnung und die Wohnbereiche – Küche und Bad im Besonderen. Nachdem alle wussten, dass die Finanz- und Spekulationsblase irgendwann platzen musste, erleben wir die Wiederentdeckung der Wert- und Nachhaltigkeit des Hauses.“

Was dabei ist für Sie nachhaltig – und ästhetisch? „Nachhaltigkeit hat für mich auch →



Herren- und Damenkommoden, männliche und weibliche Wohnbereiche – Prof. Venn ist überzeugt, dass das Anerkennen und Berücksichtigen unterschiedlicher ästhetischer Bedürfnisse ein Geheimnis ehelicher Nachhaltigkeit birgt.

Die Episoden auf diesen Seiten hat unser Fotograf Stephan Pramme in Maren und Axel Venns Berliner Stadtwohnung für Sie festgehalten.



eine kulturelle und philosophische Dimension. Die Pyramiden, Mozart, selbst Neuschwanstein gehören daher mit zur Antwort. Sie sind überaus nachhaltige Magnete für die Menschheit.

Davon abgesehen finde ich Glasgebäude nicht nachhaltig. Sie werden blind und stumpf. Ästhetisch sind stabile Fundamente aus praktisch unvergänglichen Materialien. Gusseisen und Holz statt Kunststoff zum Beispiel. Nichts ist hygienischer als Holz – weshalb der Hackklötz des Fleischer bis heute aus Holz ist."

Designmanagement ist Ihr Beruf. Welcher Lösung fehlen Nachhaltigkeit und Ästhetik?

„Ich meide sogenannte Designhotels. Sie sind ungemütlich, steril, glatt und patinalos, bieten keine Heimat und schrecken ab. Das Bad mitten im Hotelzimmer ist vom Bett aus eine schlimme Aussicht – Schlafen und Wasser vereinbaren sich nicht. Auch das Personal und die Speisekarte in diesen Herbergen sind meist schlecht. Sie nehmen mich als Gast nicht ernst, sondern nur sich und ihr Haus.“

Wie gewinnen Räume Charakter und Schönheit? „Auf alle Fälle nicht mit viel Weiß! Weiß ist im Gegensatz zu verbreiteter

Annahme keine nobilitierende Farbe, sondern höchstens von calvinistisch preußischem Charme. Ich bin beruflich viel und lange in Belgien, Frankreich, Italien und England gewesen. Auch dort gelten Weiß in den Wohnräumen nicht als anregend.“

Ästhetik wächst aber nicht nur aus Aufregung! „Jeder Raum mit Charakter braucht zwei Haltungen: Anregung und Stimulanz durch Komplexität, zum Beispiel tolle Ausblicke in andere Räume, große Bilder, mehrere Bildleisten, einzelne, edle Möbelstücke, viele Blumen, schöne Stoffe. Zum anderen ein Angebot zum Relaxen – Sichtachsen zum Garten, Stehleuchten, die Szenarien begleiten, ein beleuchteter Garten. Außerdem: Machen wir uns nichts vor, unsere schönsten Räume sind die überladenen! Jeder Quadratmeter erzählt eine Geschichte. Deshalb finde ich die heutige sogenannte coole Innenarchitektur so schrecklich. Sie ist menschenfeindlich.“

Welche Raumnutzung ist für Sie nachhaltig und schön? „Das Schlafzimmer in seiner traditionellen Nutzung mit Schleiflackkommode und als Schlaf-Schließfach hat sich überlebt. Es ist zu kalt und über den Tag hinweg betrachtet einfach unpraktisch. Sowie

finde ich getrennte Schlafbereiche auch in einer Partnerschaft besser. Nachhaltiger, weil stimulierender. Wir haben in der Wohnung neben dem Gemeinschafts- auch einen männlichen und einen eher weiblichen Bereich. Das finde ich nachhaltig und wohnlicher. Männer passen einfach nicht in Schlafzimmer mit rosa Spitzendeckchen. Ich bin mir sowieso sicher: Das Herrenzimmer wird sein Comeback feiern. Auf Dauer wird sich der Hausherr nicht in den Fitness- und Bastelraum in den Keller abschieben lassen.“

Was für gestalterische Folgen hat der Klimawandel fürs Wohnen vor allem? „Das Wohnen endet immer weniger an den Mauern des Hauses. Es verlängert sich nach draußen oder in einen Transitraum: in den Wintergarten, die Loggia, auf die Terrasse, in den Patio. Gleichzeitig erweitert sich die Bedeutung des Spa-Bereichs: Das Bad wird größer, andere Räume – wie der Medienraum als neuer Palaverplatz – entstehen. Sie können zudem zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene Funktionen erfüllen, heute Besucherzimmer, morgen Arbeitsraum sein. Ein atmendes System.“ ■

Reiner Oschmann